

## **Bürgermeister Johannes Schulte**

Überarbeitung durch Heinz A. E. Schröter 2010

Nekrolog von Johannes F. Meyer 1697 übersetzt aus dem Lateinischen von

Christoph W. Büsch

Textlich geordnet und gesprochen von Heinz A. E. Schröter

Johannes Schulte trat im 21. Jahr dieses im Todeskampfe liegenden Jahrhunderts an den Gipfel des glücklichen Hamburg. Er wurde Nachfolger des viel betrauten Bürgermeisters Barthold Moller.

Von der fruchtbaren Mutter ans Licht gebracht, war sein Vater Albert Schulte, Polizeiherr der Republik, selbst Sohn des gewissenhaften und erfolgreichen Senators Johannes Schulte. Bürgermeister Schulte stützte sich bei seinem Fortkommen nicht auf die Verdienste der Vorfahren, was man von seinen ersten Anfängen her erwartet hätte. Er wandte sich, erwachsen geworden, den lobenswerten Beispielen der Eltern zu, den Wissenschaften folgend, und interessierte sich in der Schule des Johanneums für alle Künste, die auf Bildung zielten. In jener gesegneten Werkstatt der Frömmigkeit und der Bildung fand er bedeutende Lehrer in Bernhart Vegetius, in Wehrenberg, Tottius und dem Aristoteles seines Jahrhunderts, in Joachim Jungius.

So ging er ausreichend ausgebildet auf die Universität, zuerst nach Rostock, wo er sich dem Gelehrten Hans Wedell anschloß, dann durch dessen Lehren vorgebildet, nach Straßburg, wo er am Mund des großen Tabor hing, dem in Recht und Rechtssprechung erfahrendsten, eine lebende Bücherei für ganz Deutschland. Von dort ging er 1646 nach Basel und erlangte unter großem Beifall den hohen Preis juristischen Lorbeers, die Würde des Lizentiaten. Nun beschloß er zur Erweiterung seiner Bildung zu reisen, zunächst nach Frankreich, Europas allgemeinem Lehrer des feinen Geschmacks, wo er die Wechselfälle und Intrigen höfischer Diplomatie kennen lernte. Weiter ging er nach Belgien, wo er erfahren konnte, was die ihre politische Freiheit Liebenden zusammenhielt. \*

Es kam die Zeit, in der die Vaterstadt nach siebenjähriger Abwesenheit auf seine Dienste rechnete und ihn zur Klärung von Rechtsfragen zum "Gericht der Höchsten Berufungen" in Speyer zu Rate ziehen wollte.

Nach Hamburg zurückgekehrt, bedrängten ihn die Bitten der nahen Angehörigen, zunächst eine Familie zu gründen. Er stimmte den Wünschen zu und schenkte diesem sehr heiligen Bund 1649 Vertrauen, indem er die wohlledlen Jungfrau Elisabeth Reinstorp heiratete, deren Sittenreinheit, eheliche Treue, Erfahrung in Familienangelegenheiten, Begabung, dem Ehemann die Sorgen erleichtern konnte. Mit ihr wurde er Vater von 13 Kindern, sieben Söhnen, sechs Töchtern. Von diesen starben allerdings zwei schon bei der Geburt. Die größte Zierde aber des folgenden Geschlechts, Sophie, des Herrn L. Lasturp verbundene Ehefrau, legte zwei Tage vor dem sehr unglücklichen Abgang des Vaters für ihn Spuren zu den Himmlischen und erfreut sich nun der unauflöselichen Gemeinschaft mit ihm in aller Ewigkeit. übrig blieb Gertrud Burmeister, Caecilia Burmeister, Anna Dorothea Schmid, Catharina Barthel, welche als vollendete Beispiele das weiblichen Geschlecht zieren können. Von den Söhnen ist Herr Lizentiat Albert eine äußerst erfahrene Persönlichkeit, dem die Stadt zur besonderer Freude des Vaters die Stelle des Sekretärs anvertraute, dann Johannes, als

Mann ein Liebling aller Guten. Gunter Andreas unterstützte den Vater im Bürgermeisteramt, Johann Ernst, nach den Wünschen des Vaters geboren, und Godefredus, Lizentiat beider Rechte, des Vaters Liebling und besonderes Ebenbild. Auch die Enkelinnen, Urenkelinnen und Urenkel aus den Gefährten des Frauengemachs sind des Schulteschen Geschlechts durchaus würdig. Gertrud, Elisabeth und Caecilia Burmeister; Johannes und Christoph Kellinghusen, Henning und Nikolaus Clasen, Männer, welche Hamburg schützt und pflegt. Doch es ist nicht meine Aufgabe, dem weiter nachzugehen. Es genügt, sie dem göttlichen Segen empfohlen zu haben.

Ich kehre zu Johannes Schulte zurück, der schon als Bürgerallgemeine Aufmerksamkeit erregte und dessen Hilfe die Republik dringend erwartete, als sie im 58. Jahr dieses Jahrhunderts sein Vertrauen verlangte, Schwierigkeiten der Republik zu lösen und die Dinge zu ordnen. Im 68. Jahr dieses schon im Todeskampf liegenden Jahrhunderts zog die Vaterstadt ihn endgültig in ihr Vertrauen und überlieferte ihm die Rutenbündel der Bürgermeisterwürde. Damit wurde er Nachfolger des 1667 verstorbenen Bürgermeisters Müller. In mehr als 35 Jahren erwarb sich Johannes Schulte infolge günstiger Gelegenheit, vielfacher Unterstützung und ununterbrochener Erfolge große Verdienste in den Augen ganz Deutschlands, ich will sagen Europas. Seine Amtsführung erfreute sich auch des Beifalls aller guten und einsichtigen Bürger. Die Republik ließ durch ihn trotz trauriger Umstände die Hoffnung nicht fahren, ängstigte sich durch ihn weniger unter den Stürmen, richtete schließlich ihr Haupt auf und ließ den Ruhm der Seelengröße nicht fahren. Er vergrößerte das von den Vorfahren geschaffene Ansehen in langer und glücklicher Weise.

Zwischen 1658 und 1697, also in der Zeit als Schulte Bürgermeister war, fanden zwischen Dänemark und Schweden, Schweden und Polen, England und Holland, Reunionskriege zwischen Frankreich und seinen Nachbarn Portugal und Spanien statt, aus denen Hamburg durch Schultes und des Senats kluge Diplomatie herausgehalten wurde. In seiner Zeit wurde Hamburg 1685 bis 1688 durch zwei aufsässige Bürger, Smitger und Jastram in innere Unruhen versetzt, welche zu Verwicklungen mit den Nachbarn führten und 1686 eine Belagerung durch die Dänen auslöste, die ebenfalls durch Schultes entschlossene Haltung überwunden wurde und die mit der Hinrichtung der beiden Demagogen endete. Schulte duldete keine Beeinträchtigung der öffentlich notwendigen Maßnahmen und sorgte stets dafür, daß die Bürgerin Ruhe und Ordnung leben und ihrer Arbeit nachgehen konnten, wobei er selbst keine noch so anstrengende Arbeit scheute. Zu den bedeutenden Leistungen seiner Amtszeit gehörte Hamburgs Befreiung von den englischen Navigationsakten. Das unter Cromwell 1651 erlassene Gesetz bestimmte, daß Englands gesamte Ein- und Ausfuhr über englische Häfen nur auf englischen Schiffen stattfinden durfte, nichtenglische Schiffe nur in Ausnahmefällen mit besonderer Genehmigung englische Häfen beliefern und dann keine Rückfracht mitnehmen durften. Durch Verhandlungen mit der Cromwellschen Regierung erwirkte Schulte 1658 die vollkommene Befreiung Hamburgs von diesen Bestimmungen, so daß seine Schiffe also zu jeder Zeit Zugang zu englischen Häfen hatten und auch zu Rückfrachten berechtigt waren, Regelungen, auf deren immer wieder neue Bestätigung Schulte als Bürgermeister besonders achtete.

Auch sonst sorgte Johannes Schulte für gute Beziehungen zu Königen, Fürsten und der Republik. Er selbst sah in der Frömmigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit die Grundlagen öffentlichen Handelns und in der fleißigen und umsichtigen Ausübung der christlichen Religion seinen Lebensinhalt. So ertrug er auch sein hohes Alter und die spätere Krankheit, indem durch das göttliche Mahl erquickt durch Gottes Gnade heimkehrte und so in den Besitz der ewigen Freude und Ruhe gelangte. Er verschied mit unverletzter Würde. Sei zugegen Republik, seid zugegen, die ihr den Verlust, welche die ganze Stadt erlitten hat, beweint!

Der größte Trost ist, daß du sehr berühmter Moller, mit Gottes Gnade in diese Stelle nachgewählt worden bist, der du durch viele Jahre einleuchtende Beweise von Bildung, Klugheit, Rechtschaffenheit und Stärke geliefert hast, daß alle dich schätzen. Unter Gottes Vorzeichen besorge du nun die Zukunft der Vaterstadt, wende sich annähernde Angriffe ab, vermindere wachsende Gefahren, damit zu Hause und draußen Gerechtigkeit und Friede niemals aufhören. Aus seiner Höhe wird Gott dich mit Standhaftigkeit, Kraft und Stärke begleiten. Außerdem bitten wir die göttliche Allmacht, daß die Hinterbliebenen des Vaterlandes, in deren Händen das Wohl des Staates liegt, Lemmermann, Lützens und Schaffhausen lange leben und alles Glück genießen mögen.  
Du aber göttlicher Geist sei begrüßt, ewig begrüßt.

\*) Belgien und die Niederlande hatten sich etwa 70 Jahre vorher im 16.Jh. erfolgreich gegen die Spanier unter Herzog Alba behauptet und kämpften nun gegen Frankreichs Übernahmeversuche.